„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende Ausgabe von 12 bis 24 Seiten beträgt jährlich $2.50 bei Vorausbezahlung. Versandpreis nach dem Auslande $3.50.

Man schreibe an den „Courier", 1835 Halifax Str., Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen

Anzeigen haben den größten Erfolg. Nachweislich 19,407 Leser.

Anzeigenraten auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"THE COURIER"
IS THE LEADING CANADIAN PAPER IN THE GERMAN LANGUAGE.

Subscription price for the regular issue of from 12 to 24 pages, appearing every Wednesday, $2.50 yearly in advance only.

Address: "The Courier", 1835 Halifax Str. Regina, Sask., or call at our office and printing plant, 1835–1837 Halifax St. Regina, Sask.

"Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many thousands of prosperous German Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.

German-speaking farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade! Advertise in "The Courier". Sworn Circulation 19,407 paying Subscribers. Advertising rates on application.

16. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 12. September 1923 | 12 Seiten | Nummer 44

Völkerrecht soll Weg zum Frieden ebnen

Sekretär Hughes erklärt in Rede in Montreal, daß auch wirtschaftliche Rivalität der Nationen eingedämmt werden müsse.

Montreal, 11. Sept. — Daß in nicht ferner Zeit auch wirtschaftliche Rivalität der Nationen, wie Rüstungen, durch billige internationale Vereinbarungen innerhalb vernünftiger Grenzen gehalten werden müßten, erklärte Sekretär Hughes in einer Ansprache über „Der Pfad des Friedens" vor der canadischen Anwaltskammer. Der amerikanische Staatssekretär behauptete, daß alles möglich sei, wenn Nationen willens seien, gerecht gegeneinander zu sein; und er schlug die Schaffung einer permanenten Körperschaft der distinguiertesten Bürger als Kommission für die Vereinigten Staaten und Canada vor.

Internationale Beziehungen besprechend, griff er „Demagogen" und „Pseudopatrioten" an, von denen er sagte, daß sie es manchmal für demokratische Regierungen schwierig machen, legislative Billigung gegenseitiger Konzessionen für die Beilegung wichtiger internationaler Fragen zu erzielen; und er erklärte, daß es unmöglich sei, „offene Diplomatie" so weit zu tragen, daß das Publikum beständig über alle Schritte der Unterhandlungen informiert bleibe.

Der Fluch des Hasses.

„Wenn wir erwägen," fuhr er fort, „daß die Unabhängigkeit, einen gerechten Frieden zu bewahren, dem Fehlschlag der Zivilisation selbst bekundet, können wir weniger auf den Erfolg künstlicher Mittel zur Verhütung des Krieges vertrauen. Wir müssen erkennen, daß wir es mit menschlicher Natur zu tun haben. Der Krieg, Kriege zu beenden, hat seinen Fluch des Hasses, seine dauernden Schäden, seinen Streit erzeugenden Boden zurückgelassen, und einen dauernden Frieden zu erlangen, erscheint schwieriger denn je. Der Pfad des Friedens ist der längste und am steinigsten mit Hindernissen besäte, den die menschliche Rasse zu schreiten hat. Das Ziel mag entfernt sein, aber wir müssen vorwärts drängen.

„Wenn Krieg ungesetzlich gemacht wird, müssen andere Mittel gefunden werden, Schaden auszumachen. Wenige möchten Notwehr ungesetzlich erklären, ein Recht, das Individuen unter allen Rechtssystemen zugestanden wird. Um dieser Schwierigkeit zu begegnen, beschränkt man die Formel auf Angriffskriege, aber Rechtfertigung für den Krieg ist von jenen, die Krieg führen wollen, leicht gefunden, und es gibt nur selten einen Fall von zugegebener Aggression oder in dem jede Seite nicht von den Leuten, die den Krieg unterstützen, für gerecht gehalten wird."

Das Recht des Starken.

Bei Erwägung der Verwendung internationaler Macht zur Sicherung des Friedens sei die fundamentale Notwendigkeit der gemeinsame Wille. Große Mächte, die untereinander zum Einverständnis gelangen, könnten kleine Mächte in Schach halten, wer aber wird große Mächte in Schach halten, wenn sie untereinander in Zwist geraten? Der Weg zum Frieden führe durch Vereinbarung, nicht durch Gewalt, und erfordere ein ständiges Bemühen, unter den Völkern die Neigung, zu den Waffen zu greifen, zu vermindern und eine gerechte und vernünftige Basis zur Uebereinstimmung zu finden. Das internationale Gesetz solle so klar definiert werden, daß es den Sinn für die Verpflichtung der Staaten unter dem Gesetz stärke. Die Schwierigkeiten sollten in Konferenzen überwunden werden.

Friedliebe der Demokratie.

Allgemein glaube man, daß Demokratie zu Frieden neige, aber das müsse noch demonstriert werden. Es gebe Regierungen mit demokratischer Grundlage, in denen die Exekutivmacht immer noch imstande sei, viele wichtige internationale Vereinbarungen zu treffen, ohne sie an die Legislatur zu verweisen. Je wichtiger die Vereinbarungen seien, die den Frieden durch Beilegung bitterer Dispute sichern, um so sicherer müßten sie gegenseitige Zugeständnisse enthalten.

Herr Hughes behauptete, daß offene Diplomatie Offenheit, der Resultate, die Abwesenheit geheimer Vereinbarungen, nicht aber die sofortige Veröffentlichung aber dazu führenden Schritte sei. Das größte Hindernis sei in den Themata zu finden, welche Staaten nicht als international im legalen Sinne betrachten wollen. Häufig aber werden internationale Beziehungen durch Fragen, die vom legalen Standpunkt aus einheimisch sind, ernstlich berührt. Das Prinzip: jede Nation für sich selbst zur vollen Stärke ihrer Macht, sei das Prinzip des Krieges, nicht des Friedens.

„Aber der Fall ist nicht hoffnungslos," meinte der Redner. „Ich glaube, daß wir in nicht ferner Zeit imstande sein werden, einige unserer drängenden wirtschaftlichen Rivalitäten durch billige internationale Vereinbarungen zu beschränken, in denen das Selbstintresse der Rivalen sich gegenseitigen Beschränkungen zur Förderung freundschaftlicher Uebereinstimmung beugen wird."

Amerikanisch-Canadische Beziehungen

Ueber die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Canada sagte Sekretär Hughes:

„Unter unserem Vertrage von 1909 existiert eine gemischte Kommission, der das Recht zusteht, alle Fragen, die sich auf die Grenzgewässer und die Grenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Canada überhaupt beziehen, zu untersuchen und hierüber ein Gutachten abzugeben. Obgleich ich über diesen Gegenstand nicht in amtlicher Eigenschaft spreche, will ich meiner persönliche Ansicht Ausdruck geben und bemerken, daß wir, um unser freundschaftliches Verhältnis zu fördern und alles zu beseitigen, was zu Mißverständnissen führen oder möglicherweise eine gereizte Stimmung verursachen könnte, eine ständige Körperschaft unserer hervorragendsten Bürger als Kommission organisieren sollten, in der die Vereinigten Staaten und Canada gleichmäßig stark vertreten sein würden. Einer solchen Kommission könnten wir alle Fragen, die durch die Handlungsweise der Regierungen entstehen und die Interessen des anderen Staates berühren, vorlegen. Dadurch würde jeder Staat seine eigenen Interessen schützen und Ratschläge erhalten, wie er eine unnötige Schädigung des Nachbarn vermeiden könne."

„Wir erfreuen uns einer langjährigen Freundschaft und dauernden Friedens und es wäre kurzsichtig von uns, anzunehmen, daß einer der beiden Staaten ein Interesse daran hätte, etwas zu tun, ohne die Wohlfahrt des anderen zu beachten und jene Rücksicht auszuüben, welche der gute Wille bedingt. Ich werde mich mit dieser meiner persönlichen Ansicht sowohl an das Volk der Vereinigten, wie an das canadische, und ich will damit weder eine Beschwerde vorbringen, noch kritisieren, sondern nur den Wunsch zu einem engeren Zusammenwirken guter Freunde ausdrücken, wobei jedem seine Unabhängigkeit gesichert und die Freundschaft aufrecht erhalten bleiben soll."

Zehn Millionen Dollars erforderlich zur Durchführung des Prohibitions-Zwanges

Washington, 10. Sept. — Prohibitions-Kommissär Haynes verlangt vom Budgetbüro eine Bewilligung von 10 Millionen Dollars zur Durchführung der Prohibition im nächsten Jahre, eine Million mehr als in diesem Jahre. Eine weitere halbe Million will Haynes zur Durchführung der Gesetze gegen Rauschgifte. (Der Prohibitionszwang erfordert also mit jedem Jahre größere Unkosten, hauptsächlich infolge des hierzu verwendeten riesigen Beamtenheeres. In Wirklichkeit hat also diese Zwangsgesetzgebung nur mehr gut bezahlte Beamtenpöstchen geschaffen.)

Zwölfjähriger Knabe als Mörder

Winnipeg, Man., 10. Sept. — Peter Sawicki, 12½ Jahre alt, wurde wegen Ermordung von Frau Anna Kunka von Pine River verhaftet und sagte den Koroners Geschworenen, daß er nicht wußte, daß es Unrecht sei, jemand zu erschießen. Seine Mutter habe ihm gesagt, er solle schießen und er habe es getan. Frau Sawicki liegt an einem Nervenanfall krank im Hospital und kann keine Nahrung zu sich nehmen. Der Streit zwischen beiden Frauen, die Nachbarinnen waren, entstand durch ein Stück Vieh von Kunkas, welches auf Sawicki's Farm in dem Getreidefeld herumlief.

Weiteres zur Bildung des Weizen-Rings

Dies ist die letzte Ausgabe des „Courier" vor der vom Organisations-Komitee bestimmten Zeit, in welcher 50 Prozent des Weizenareals der Provinz für den Pool oder Ring kontraktlich verschrieben sein müssen, soll der Pool dies Jahr in Tätigkeit treten. Da in der Provinz Saskatchewan über 12 Millionen Acker mit Weizen bestanden sind, so müssen über 6 Millionen Acker unterschrieben werden, ehe der Ring oder der genossenschaftliche Pool in Tätigkeit treten kann. Die genaue Ackerzahl beläuft sich auf 6,166,000 Acker und muß gemäß dem Kontrakt am 12. September verschrieben sein. Am Montag morgen war die Zahl der verschriebenen Acker auf 2,469,189½ Acker gestiegen, was also noch nicht die Hälfte des benötigten Areals bedeutete. Im Ganzen sind bis jetzt 17,716 Kontrakte eingelaufen aber man erwartet, daß gerade die letzten Tage der Kampagne eine außerordentlich große Zahl Kontrakte bringen wird, denn es wird jetzt mit Hochdruck gearbeitet, um trotz der kurzen noch vorhandenen Zeit, die verlangte Ackerzahl voll zu machen. Herr A. J. McPhail von der Saskatchewan Grain Growers Association, der die General-Leitung der Kampagne zur Erreichung des gewünschten Zieles in Händen hat, meinte, daß alle ihre Pflicht tun müssen, um ans Ziel zu kommen.

Die Organisation ist eine sehr gute, indem in allen Wahlkreisen und Landlichen Munizipalitäten eigene Arbeits-Komitees sind, die die lokalen Verhältnisse gut kennen und die bestmögliche Arbeit in ihren Distrikten leisten können. Von den Wahlkreisen steht unter allen der Kerrobert Distrikt an erster Stelle, was Unterzeichnung des Areals anbetrifft. Von den in diesem Kreis wohnenden Farmern sind im Ganzen 233,295 Acker unterzeichnet. Der zweitbeste Distrikt ist Last Mountain mit 233,330 Acker. Auch die Regierung der Provinz Saskatchewan hat den Weizen auf Regierungsfarmen im ganzen ungefähr 3500 Acker, dem Ring kontraktlich zur Handhabung vergeben, indem Hon. A. P. McNab, Minister für öffentliche Arbeiten, den Pool-Kontrakt am Montag Morgen unterschrieb. Diese Regierungsfarmen befinden sich bei North Battleford, Weyburn und Regina und werden betrieben in Verbindung mit den Irrenanstalten und Gefängnissen der Provinz.

Sollte der Weizen-Ring zustande kommen, indem genügende Kontrakte unterschrieben werden, so werden Alberta und Saskatchewan an der Geschäftsführung zusammen arbeiten, denn es kommt hauptsächlich darauf an, daß genügend Weizen im Besitz des Rings ist, um auf den Weltmarkt einzuwirken. Dies kann nur von Erfolg sein, wenn die Masse des kontrollierten Weizens groß genug ist. Die Saskatchewan Co-operative Elevator Company und die United Grain Growers haben mit den Führern des Weizen-Rings verschiedene Konferenzen in Winnipeg gehabt und es ist sogut wie sicher, daß diese Gesellschaften den Pool-Weizen übernehmen und vermarkten werden, sollte der Ring dies Jahr zustande kommen. Einzelheiten des Arrangements sind noch nicht bekannt gegeben worden, aber es heißt aus sicherer Quelle, daß sie allseitig zufriedenstellend sein werden. Es müssen noch verschiedene finanzielle Vorkehrungen mit den Banken getroffen werden und dann noch genügend Kontrakte einlaufen, um die Sache wirklich in Gang zu bringen. Es heißt weiter, daß die zufriedenstellende Lösung der Elevatorfrage als die wichtigste angesehen wird und daß alle anderen Arrangements leicht zu machen sind, wenn die verlangte Zahl der Kontrakte einläuft. Die mit obigen Gesellschaften getroffenen Abmachungen hindern den Weizen-Pool nicht daran, auch mit anderen Elevator-Gesellschaften Arrangements zu treffen.

Herr Sapiro, der hier die Weizen-Ring-Frage in Gang brachte, sandte dieser Tage den Leitern der Organisationsarbeiten folg. Telegramm:

„Ich freue mich sehr über die großen Fortschritte, welchen die Weizenbauer Saskatchewans machen, um das Problem des Weizenverkaufs auf genossenschaftlicher Basis zu lösen. In den ganzen Ver. Staaten ist man jetzt wirklich gespannt, was Canada tun wird. Allen, die mich nach meiner Ansicht gefragt haben, gebe ich die Zusicherung, daß ich bestimmt erwartete, daß viel mehr als die Hälfte der Farmer in den Prärie-Provinzen sich zum gemeinsamen und rationellen Verkauf ihres Weizens zusammentun werden. Es ist jetzt die Zeit da, wo die canadischen Farmer sich verbinden und alle wirklichen Tatsachen in Verbindung mit dem Weizen-Weltmarkt selbst ausfinden und ihren Weizen dann in intelligenter Weise verkaufen können."

Es kommt jetzt alles darauf an, daß genügend Farmer den Kontrakt unterschreiben. Alles andere ist, wie unsere Leser sehen, soweit gediehen, daß der Weizen-Ring sofort in Tätigkeit treten kann, wenn die benötigten 6,166,000 unterzeichnet werden.

Vierhundert Millionen Buschel Ernte prophezeit

Hon. W. R. Motherwell wäre nicht überrascht über solches Resultat im Westen.

Toronto, Ont. — „Wenn Frost noch einige Tage ausbleibt, wird der Westen die größte Ernte produzieren, die er noch je gehabt hat. Seid nicht überrascht, wenn die 100 Millionen Buschelzahl erreicht wird. Dies würde ein großer Schritt dahin bedeuten, Canada wieder auf die Füße zu stellen."

Dies war die von Hon. W. R. Motherwell, Minister für Landwirtschaft der Dominion, geäußerte Ansicht über die endgültigen Ernteaussichten im canadischen Westen.

Hon. Motherwell erklärte, daß die Bedeutung einer derartig großen Ernte fast die Einbildungskraft übersteige, die solches Resultat für das allgemeine Wohlergehen des Landes im Gefolge haben würde.

Im besonderen zu den Ernteverhältnissen Stellung nehmend, sagte der Minister, daß die Alberta Ernte in diesem Jahre fast völlig frei von Rost geblieben sei und wahrscheinlich an Umfang alle bisherigen Erträge übertreffen werde. Rost richtete mehr Schaden in anderen Teilen des Westens an, besonders in Manitoba und stellenweise in Saskatchewan, aber trotz alledem würde das Gesamtresultat ein staunenerregendes sein.

Als Gast vor einer Versammlung von 200 Farmern auf der Canadischen National-Ausstellung sprechend, schlug Hon. Motherwell einen recht optimistischen Ton an. Er sagte: „Worte der Trauer haben keinen Wert." Canada habe die Ver. Staaten als Weizenexporteur breits überflügelt und wenn der Frost die diesjährige Ernte verschone, würde Canada in der Lage sein, 100,000,000 Buschel Weizen mehr als die Ver. Staaten zu exportieren.

Allgemeine Stimmung in Deutschland auf sofortigen Beitritt zum Völkerbund gerichtet.

Berlin, 11. Sept. — Nachdem nunmehr die Liga-Versammlung in Genf zusammengetreten ist, machen sich vermehrte Anzeichen dafür geltend, daß eine große Aktion durch ganz Deutschland geplant ist, die auf einen Eintritt des Deutschen Reichs in den Völkerbund abzielt. In erster Linie sind es die linksstehenden Parteien, welche planvoll vorgehen und kein Mittel unbenützt lassen, um die Regierung zu bewegen, ein Gesuch um Beitritt zur Völkerliga in Genf einzureichen.

Geschlossen tritt Süddeutschland mit größtem Eifer dieser Agitation entgegen. Südlich der Mainlinie wird den Lockungen Englands entschieden mißtraut. Wieder und wieder wird im Publikum, wie auch in der Presse, darauf hingewiesen, daß der Völkerbund soweit weiter nichts als der Zwangsvollstrecker der französischen Anordnungen gewesen ist, insofern in allen Völkerbunds-Verhandlungen Frankreichs Wille sich immer als ausschlaggebenden erwiesen hat.

Mehr Unterschriften

Die Mäßigkeits-Liga von Saskatchewan arbeitet mit Hochdruck, um möglicherweise bis Mitte des Monats genügend Unterschriften für Aufhebung des Prohibitions-Gesetzes zu bekommen. Bis jetzt sind ungefähr 30,000 Unterschriften unter den eingelaufenen Petitionen, aber bis 100,000, die von der Liga gewünscht und verlangte Zahl erreicht ist, ist noch ein weiter Weg. Trotzdem ist man im Hauptquartier der Liga guter Dinge und guten Mutes, denn man erwartet eine besonders große Anzahl diese Woche. Auch haben die großen Städte der Provinz die Petitionen noch nicht eingesandt und die genauen Resultate noch nicht einberichtet. Man erwartet bestimmt, daß alle, die Petitionen haben, diese so schnell als möglich einschicken, selbst wenn die Petition noch nicht ganz mit Namen gefüllt sind. Deutsche Freunde der Mäßigkeits-Liga, die noch die Nummer unserer Zeitung, in der die Petition abgedruckt war, besitzen und noch nicht unterschrieben haben, sollten dies sofort tun und die Petition dann einsenden. Bis jetzt zeigt sich keinerlei Unterschied zwischen den englisch Canadiern und den Deutschen der Provinz in Hinsicht auf verhältnismäßige Zahl der erhaltenen Unterschriften, obgleich der „Courier" von vornherein der Ansicht war, daß die Deutschen fast einmütig hinter der Mäßigkeits-Liga stehen würden.

Da die Kampagne schon ziemlich weit vorgeschritten ist, sollten unsere Leute sich beeilen und ihre Unterschriften sobald wie möglich einsenden, denn jeder Tag und jede Stimme zählt.

Die Prohibitionisten machen jetzt besondere Anstrengungen, um der Arbeit der Mäßigkeits-Leute entgegenzuwirken. Sie machen Propaganda durch gewisse Zeitungen und bemühen sich, die Behauptungen der Mäßigkeits-Liga als den Tatsachen nicht entsprechend hinzustellen. So geschah es auf einer Versammlung vor dem Forum in Regina am letzten Sonntag. Der Vertreter der Prohibitionisten suchte darzutun, daß in einigen Pamphleten von den Mäßigkeits-Leuten aufgestellte Behauptungen nicht der Wahrheit entsprächen. Herr Hunter, der Vertreter der Mäßigkeits-Liga aber zeigte mit klaren und deutlichen Beweisen, daß die angegriffenen Behauptungen und Erklärungen in jeder Hinsicht und bis zum letzten Wort und Buchstaben der Wahrheit entsprechen. Seine Beweise waren so schlagend, daß sie nicht widerlegt werden konnten. Besonders die Zahlen in dem Artikel: „Warum Steuern so hoch sind", wurden als der Wahrheit entsprechend bewiesen. Diese Zahlen waren nämlich aus den Oeffentlichen Rechnungen der Regierung genommen. Auch in anderer Hinsicht zeigte Redner, daß die Mäßigkeits-Liga völlig bei der Wahrheit bleibt. Es mutet einem sicher sonderbar zu, daß die Prohibitionisten durch Verdrehungen und nicht zu beweisende Behauptungen die Mäßigkeits-Liga bekämpfen. Die Deutschen werden aber sicher einmütig für die Leute sein, die Wahrheit, Aufrichtigkeit, Toleranz und Mäßigkeit lieben.

Griechenland unterwirft sich Forderungen des alliierten Botschafterrats

Paris, 10. Sept. — Die Vorschläge, welche der Rat der alliierten Botschafter an Griechenland gesandt hat, decken sich fast völlig mit den Forderungen im ersten Ultimatum von Premier Mussolini nach Athen. Alle Strafen, welche der Rat auferlegen will, stehen in Einklang mit den italienischen Forderungen. Die einzige Ausnahme ist, daß die hellenische Flotte die Flaggen der drei alliierten Mächte anstatt nur die italienische salutieren soll. Ueberdies soll die höchste griechische militärische Autorität den drei alliierten Vertretern in Athen das Bedauern seiner Regierung über die Morde von Janina ausdrücken.

Wenn Italien die Entscheidung des Botschafterrats annimmt, so hält Griechenland seinen Streit mit Italien für erledigt, wie der griechische Vertreter Politis heute sagte. Griechenland nimmt aber nur an, wenn die Pariser Regelung Vorkehrungen für die Räumung von Korfu und der andern von den Italienern beschlagnahmten Inseln trifft.

London, 10. Sept. — Nach einer Depesche aus Athen hat Griechenland Italien um Erlaubnis ersucht, die übrigen griechischen Flüchtlinge aus Korfu wegbringen zu dürfen.

Ansicht von Politis.

Genf, 10. Sept. — Politis sagte, daß die Note des Botschafterats die Vorschläge, welche der spanische Botschafter bei Frankreich, Graf de Leon, dem Ligarat gemacht, angenommen. Der Rat könne daher mit Grund behaupten, daß er bei Lösung der Krise mitgewirkt hat. Die Frage der Zuständigkeit der Liga sei daher rein akademisch, weil der Streit selbst wahrscheinlich beigelegt wird.

57 Millionen Mark für einen Dollar

New York, 10. Sept. — Deutsche Marks näherten sich weiter dem Verschwindungspunkt. Sie wurden Freitag zu 1¾ Cents für eine Million oder zu 57,150,000 Mark für den amerikanischen Dollar berechnet.

Notlage in Japan ist groß

Osaka, 10. Sept. — Die Zahl der Notleidenden beträgt heute 1,356,470. In Osaka wurde diese amtliche Ankündigung gemacht. Anläßlich der Verwirrung und Verwüstung in Tokio wird Osaka rasch der Mittelpunkt des japanischen amtlichen und geschäftlichen Lebens. Nach der gleichen Mitteilung wurden durch Erdstöße, Flut und Feuer 316,087 Häuser zerstört.

Etwa 150,000 Tote.

Die Totenzahl läßt sich genau nicht schätzen. Wenige amtliche Zahlen weisen aber in Tokio und Yokohama zusammen auf einen 150,000 übersteigenden Lebensverlust. Berichte aus entfernten Distrikten treffen langsam ein. Wenigstens vorläufig scheint Yokohama vor dem Wüten der Cholera bewahrt. Gestern kamen beunruhigende Meldungen, weitere Depeschen über die Cholera folgten aber nicht und man hofft, daß die ersten Meldungen irrig oder übertrieben waren. Die Brände sind aus, die Erderschütterungen haben zumeist aufgehört, an manchen Plätzen hält aber Getöse unter der Erde die Bewohner noch in steter Angst.

Vermißte Schiffe.

San Francisco, 11. Sept. — Sechs Schiffe werden im Stillen Ozean vermißt, darunter das Motorboot Kernocott aus San Francisco mit einer Besatzung von 40 Mann, kurz vor dem Erdbeben wurde das Schiff, nebst zwei andern Booten, vor Yokohama gemeldet. Von keinem hat man seither gehört. Es wird befürchtet, daß die Schiffe in einer Springflut oder einem Taifun untergingen. Drei andere Fahrzeuge, 90 bis 100 Tage überfällig, sind aufgegeben. Ihr Verlust wird nicht dem Erdbeben zugeschrieben, erhöht aber die allgemeine Bedrückung in Mnedérkreisen.

Europas Rettung nur durch Verständigung der Nationen möglich.

Schleunige Lösung des Gutmachungs-Problems notwendig

London, 11. Sept. — In der europäischen Lage ist die eine hervortretende Tatsache, welche sich dem Beobachter aufdrängt, die Notwendigkeit einer schleunigen und endgültigen Verständigung über die Frage der deutschen Gutmachungen.

So lange die Gutmachungssumme und die Zahlungsbedingungen innerhalb der Grenzen der Leistungsfähigkeit nicht bestimmt festgesetzt sind, ist nur zunehmende wirtschaftliche Unordnung in Europa zu gewärtigen.

Deutschland muß einen bestimmten Ausgangspunkt haben, ehe ein Fortschritt auf dem Wege des geschäftlichen Wiederaufbaues erwartet werden kann. Erst nach Feststellung der Tatsache, daß durch Ausweichen und Ausflüchte sich nichts gewinnen läßt, kann die Wiederherstellung gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse bewerstelligt werden.

Es ist zwecklos, die beitragende Ursache der Lage zu erörtern oder die Verantwortung dafür feststellen zu suchen. Wir müssen eine offenkundige Tatsache behandeln. Wenn es zutrifft, daß die dunkelste Stunde der Morgenröte vorausgeht, dürfte noch Hoffnung in der gegenwärtigen Lage vorhanden sein; anderenfalls muß man durch den Ausblick der Lage in Europa stark niedergedrückt sein.

Die wirtschaftliche Not, unter welcher Europa seit dem Kriege leidet, tritt mehr und mehr zutage. Geschäftlicher Rückgang, zunehmende Arbeitslosigkeit, Verminderung der Absatzmärkte, industrieller Stillstand, wachsende Steuern, unbalanzierte Budgets, Wechselkurs-Schwankungen, erhöhte Kosten der Lebenshaltung, Handelsstörungen, Ausstände, Aufruhr und soziale Unordnung sind die sichtbaren Zeichen dieser ungesunden Verhältnisse.

Wenn auch in gewissen Ländern, unter diesen Oesterreich, die Zustände während des letzten Jahres sich gebessert haben, sind dies nur vereinzelte Fälle in der allgemeinen Wüste der wirtschaftlichen Depression.

Alles scheint auf eine Abmachung der Nationen über eine bestimmte Politik zu warten. Die Anregung, daß Europa seinen Haß aufgeben müßte, ehe es seine Schulden wirksam tilgen könne, scheint in kurzen Worten die Lage am besten zu kennzeichnen.

Deutschland und Rußland rücken zusammen

Die vier apokalyptischen Reiter reiten noch durch Europa. Armut, Krankheitsgefahr und Tod bezeichnen ihre Spur. Zum Glück verspricht dieses Jahr eine gute Ernte in ganz Ost- und Mittel-Europa und dadurch wird die Hungersnot, welche großen Landesteilen drohte, zeitweilig hinausgeschoben.

Sogar Rußland wird einen Weizenüberschuß für Ausfuhr als Handelsbasis mit anderen Nationen zur Verfügung haben und dadurch sein Wirtschaftsleben fördern. Die allmählige Rückkehr zur Ordnung in Rußland ist ein großer Faktor in der europäischen Lage. Die neue russische Emission von Staatsbanknoten der „Chevronets" im Gleichwert von 10 Goldrubeln ist derzeit eines der besten Umlaufsmittel in Europa. Sie ist gesichert durch Golddepositen zum Betrage von mehr als 25 Prozent der Emission, sowie durch ausländische Währung und Handelsabmachungen.

Deutschland und Rußland rücken beständig näher aneinander. In Berlin leben jetzt über 300,000 Russen und das dortige Soviet-Hauptquartier ist der geschäftigste Platz in Deutschland.

Stetiges Wachsen der Schuldenlast Frankreichs

Frankreich mit seiner Fähigkeit für Selbsterhaltung, ist industriell und kommerziell rege, aber seine beständig wachsende Schuldenlast, verursacht durch das Unvermögen, sein Budget zu balanzieren und von Deutschland Gutmachungen einzutreiben, bietet ein höchst schwieriges Finanzproblem.

Der Steuerdruck, welcher schwer auf allen europäischen Nationen lastet, wird als eine Bremse gegen Geschäftsverbesserung noch jahrelang wirken. Schon die Kosten der Fiskalsysteme, die immer verwickelter werden, sind in ganz Europa enorm.

Letzte Nachrichten

London. — Der Korrespondent der Central News berichtet, daß die deutsche Regierung der Bevölkerung der besetzten Gebiete die Aufgabe des passiven Widerstands gegen die französischen und belgischen Behörden angeordnet habe. „Ich habe in Erfahrung gebracht, telegraphiert der Korrespondent weiter, „daß die deutschen Kapitalisten sich entschlossen haben, einen Vertreter nach Paris zu entsenden, um auszufinden, welche Konzessionen Frankreich gegenüber Deutschland zu machen bereit ist. Direkte Verhandlungen zwischen beiden Regierungen scheinen unmittelbar bevorzustehen, wie man in politischen Kreisen Berlins glaubt."

Toronto. — Sir Donald Mann, bekannter canadischer Eisenbahn-Erbauer, der von einer 2500 Meilen Rundreise in Rußland nach hier zurückkehrte, erklärte, daß canadisches Kapital heute in Rußland gerade so sicher angelegt sei als in Canada. „Ich glaube, daß die russische Regierung alle Kontrakte einhalten wird, die sie eingeht. Was mich am meisten imponiert," sagte Sir Donald, „war der ernste Wille des Volkes. Männer in Regierungsstellungen arbeiten oft die ganze Nacht. Jedermann arbeitet mit Anspannung aller Kräfte, um das Land wieder auf die Füße zu bringen."

Genf. — Der Freistaat Irland, welcher bei der Völkerliga Antrag auf Mitgliedschaft stellte, wurde einstimmig in den Bund aufgenommen.

Genf. — Die hier versammelte Völkerliga hat zur Zeit in der griechisch-italienischen Streitfrage eine abwartende Haltung eingenommen. Die allgemeine Stimmung geht dahin, daß sich die Situation augenblicklich klären würde, wenn die italienische Regierung den Befehl zur militärischen Räumung Corfus und anderer besetzter Inseln ihrerseits erlasse.

Ottawa. — Premier King, Sir Lomer Gouin und Hon. G. P. Graham begeben sich nächste Woche nach London, um der anfang Oktober beginnenden britischen Reichskonferenz als Canadas Vertreter beizuwohnen.

Weyburn, Sask. — Bernhard Larson, Abgeordneter im Provinzial-Parlament für Milestone, wurde in seinem Zimmer hier mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Unglückliche Spekulationen und nervöser Zusammenbruch werden als Ursache der verzweifelten Tat angegeben.